

Für das Berggebiet!

Zum Abschluss des Mediationsverfahrens, zur Ablehnung im Senat

Das Mediationsverfahren Mobilität im Berggebiet hat ein dickes Paket mit Empfehlungen an den Stadtrat erarbeitet. Das leitende Ziel des Unternehmens hieß: die Verkehrsbelastung vermindern; Belästigung, Gefährdung und Schädigung durch den motorisierten Verkehr kleiner machen. Die Erörterungen waren weitgehend gutmütig verlaufen und guten Mutes geführt worden. Unmittelbar vor Torschluss ist das Verfahren, durch kurzfristig und ultimativ eingebrachte Eigeninteressen, doch noch in ein Debakel gestürzt worden.

Anlässlich der Verhandlung des Ergebnis-Pakets ("Schlusskonvention") im Senat für Stadtentwicklung, Verkehr und Klimaschutz gab es dann gut organisierten lautstarken Protest. Wie es zu erwarten war. Damit, über den Tumult, die Empfehlungen der Akteure im Mediationsverfahren nicht ganz vergessen werden, sei wenigstens an ein paar von ihnen erinnert:

Empfehlungen

- Flächendeckende Geschwindigkeitsüberwachung im Berggebiet (in kommunaler Trägerschaft, weil sich die Polizei dazu nicht in der Lage sieht)
- Umbau des Torschusters zugunsten von Fußgängern (und besonders Schulkindern)
- Verlängerung der Linie 910 bis zum P&R-Platz an der Würzburger Straße (Anbindung von Jakobsberg und Michelsberg)
- Verkehrsberuhigung Stephansberg (vom Balthasargässchen bis zum Wilde Rose-Keller)
- Umstellung der Ampelzeiten am Kaulbergfuß zugunsten von Fußgängern und Radlern
- Ampel an der Würzburger Straße (aus Richtung Würzburg) als Pfortnerampel für den Kaulberg schalten
- Probeweiser Verkehrsversuch (mit Erweiterung der Fußgängerzone Sandstraße um Ottoplatz und Residenzstraße, Umkehrung der Einbahnrichtung am Maienbrunnen)

Mancher mag sagen, das Paket sei zu dünn geraten. Selbstverständlich hat er recht. Ein Kenner der Materie wird sagen, das Paket bringt mehr, als man je hat erwarten können. Selbstverständlich hat er recht.

Gewonnen! Oder Verloren?

Es waren Bürgervereine, die sich der Schlusskonvention verweigert haben, und es war allen Beteiligten klar, dass dies ein Boykott des Verfahrens insgesamt war. Nun haben die vielen Bürger, die anlässlich der Senatssitzung vor dem Rathaus gegen die Schlusskonvention protestiert haben, das zusammen mit eben diesen Bürgervereinen gemacht. Viele Bürger haben auf ihren Plakaten "Lebensqualität!" oder "Ökologisches Denken!" gefordert, während sich diese Bürgervereine (nicht alle!) vorzüglich für "Freie Fahrt!" eingesetzt haben. Die Bürger wollen weniger Auto, die Bürgervereine mehr – und beide treten im Schulterschluss gegen die Schlusskonvention an. Ob da jeder der protestierenden Bürger wußte, wogegen und wofür er protestierte?

Eine Mehrheit des Stadtentwicklungssenats hat den Protest der Bürger und Bürgervereine benutzt, um die Konvention medienträchtig in den Papierkorb zu treten. Das ist ein glatter Erfolg der protestierenden Bürger und der boykottierenden Bürgervereine. Die Entscheidung des Verkehrssenats heißt im Klartext: Es wird im Berggebiet nichts unternommen, was den motorisierten Verkehr einschränkt. Ist das der Erfolg, den die protestierenden Bürger wollten?

Freie Fahrt contra Lebensqualität

Der Grundkonflikt, der sich durch alle Debatten um den Bamberger Verkehr zieht, ist die Forderung "Lebensqualität, Umwelt, Klima, ...!" auf der einen Seite und "Freie Fahrt!" auf der anderen Seite. Was diesen Streit immer wieder so nervtötend macht, ist: Solange von Lebensqualität, ... allgemein geredet wird, ist jeder dafür und jeder sagt "Ja!". Doch je näher Einschränkungen für den motorisierten Verkehr auf die eigene Haustüre zurücken, um so kleinlauter werden die "Ja!"-Stimmen, bis schließlich das erste "Nein!" durch den Saal gellt, und dann immer mehr. Auf Verkehrseinschränkungen für den Nachbarn kann man sich mit jedem Anwohner und Anlieger schnell einigen – auf Einschränkungen für sich selber nur mit ganz wenigen. Schutz für Natur und Kultur, für Mensch, Stadt, Umwelt und Klima – ist bisher in nur wenigen Köpfen angekommen.

Deswegen war es ein unverhoffter Erfolg, dass die Teilnehmer am Mediationsverfahren sich schließlich mit so eindeutiger Mehrheit (28 : 2) für die klar auf Verkehrsverminderung zielende Konvention ausgesprochen haben. Die etlichen langen Werkstatt-Tage waren mühsam und verlangten hohen Einsatz. Doch viele der Teilnehmer haben dazugelernt – und können auf ihr überraschendes Ergebnis stolz sein. Herzlicher Dank an alle, die daran beteiligt waren und dazu beigetragen haben!

Aktionsbündnis Berggebiet

Das sind nur ein paar Anmerkungen. Wenn Sie Genaueres wissen oder selber in das weitere Verfahren einsteigen wollen, geben wir Ihnen gerne Auskunft, und die anderen Teilnehmer am Verfahren sicher auch. Die *Konvention Berggebiet* bleibt auf der Tagesordnung. Nur mit tatkräftigem Einsatz lässt sich für das Berggebiet etwas bewegen. Der Bamberger VCD setzt auf das *Aktionsbündnis Berggebiet*, das die Teilnehmer anzustoßen beschlossen haben. Für das Berggebiet – und für Bamberg!

Pressemitteilung des Bamberger VCD
am 18. März 2011